

Montag, 2. Juni 2014, 06:23

Handanalyse

Handarbeit fürs Seelenheil

Flavian Cajacob Montag, 2. Juni 2014, 06:23



Sagt auch eine Hand mehr als tausend Worte? (Bild: PD)

Auf der Suche nach sich selbst steht der moderne Mensch vor immer wieder neuen Wegweisern. Hoch im Kurs bei Orientierungslosen, Sinnsuchenden und Boulevardblättern steht zurzeit die Handanalyse.

Zürich Wiedikon, in einer schmucken kleinen Praxis: Ulrike Albinsson trägt an diesem Nachmittag ziemlich dick auf: blaue Linoldruckfarbe, mit der Rolle, auf die Handflächen ihres Gegenübers. Fast wie der Verdächtige in einem Krimi, dem die Fingerabdrücke genommen werden, fühlt man sich. Die Rechte und die Linke landen umgehend auf zwei Stück weissem Papier und hinterlassen einwandfreie Abdrücke.

Das Blau der Wahrheit

Nachdem die Hände gewaschen sind und das klebrige Blau der Wahrheit den Weg durch den Siphon gegangen ist, bittet die 44-Jährige zu Tische. Mit Lupe und Lampe werden die Hände nun akribisch nach charakteristischen Linien und Punkten, Bögen und Buckeln untersucht. «Ich bin kein Medium, und wir sind hier auch nicht auf dem Jahrmarkt», sagt Ulrike Albinsson. «Wer glaubt, er könne sich die Zukunft voraussagen lassen, der ist bei mir definitiv an der falschen Adresse.»

Albinsson hat denn auch rein gar nichts gemein mit einer kugelbeschwörenden Zigeunerin. Viel eher gemahnt sie – wie sie vornübergebeugt durch die Lupe blickt – an eine Detektivin, eine Ermittlerin, die verbissen jedem noch so bescheidenen Hinweis nachgeht, den ihr die fremden Hände zu offenbaren bereit sind. Hinweise zu typischen Charakterzügen, Hinweise zu prägenden Einschnitten im Leben, Hinweise zu möglichen Blockaden. «Im Grunde erzähle ich den Leuten ja überhaupt nichts Neues. Alles, was ich aus den Händen lese, ist ein Teil von uns. Häufig verdrängen wir die entsprechenden Erlebnisse oder Fähigkeiten aber ganz

einfach, oder sie geraten mit den Jahren in Vergessenheit.»

Albinsson hat, wie es die Berufsbezeichnung verrät, keinen therapeutischen Ansatz, wenn sie in Händen liest, sondern einen analytischen. «Ich mache quasi eine Bestandesaufnahme. Etwas in Gang bringen», meint sie, «müssen meine Kunden dann schon selber, so sie überhaupt wollen.»

Die Fingerabdruckmethode, welche Ulrike Albinsson anwendet, stammt aus den 1970er Jahren und wurde vom Amerikaner Richard Unger entwickelt. Bei ihm hat die zweifache Mutter ihr Handwerk unter anderem erlernt. Anders als früher oder auch in anderen Kulturen, als sich die Analyse vor allem auf die Handform und die sogenannten Hauptlinien (Lebens-, Herz- und Kopflinien) konzentrierte, stehen bei Ungers Lehre die Fingerabdrücke im Zentrum des Interesses.

Da diese sich ab der 16. Schwangerschaftswoche zeitlebens nicht mehr verändern, gelten sie in einschlägigen Kreisen als zuverlässige Informanten, was Indizien bezüglich persönliches Potenzial oder wiederkehrende Hürden anbelangt. «Zusammen mit den Handlinien, die sich weiterentwickeln, entsteht quasi eine Landkarte, die mir Auskunft gibt über die Persönlichkeit meines Gegenübers», so Albinsson. Mit Esoterik habe das nichts zu tun, betont sie vehement, vielmehr mit einer fundierten Persönlichkeitsanalyse, die, bei Bedarf, in einem psychologischen Coaching weitergeführt werden kann.

Weit über 1500 Hände hat die Zürcherin in den letzten Jahren analysiert. Wer bin ich? Was will ich eigentlich wirklich? Dies sind die drängendsten Fragen, welche sich ihre Kundinnen und Kunden stellen. In der heutigen Zeit seien viele auch einfach dankbar dafür, wenn ihnen für einmal jemand unvoreingenommen zuhöre. «Als Handanalytikerin bin ich wohl ein bisschen an die Stelle des Seelsorgers getreten», sagt sie.

Der typische Kunde

Und wer ist der typische Kunde? «Den gibt es nicht. Die gesellschaftliche Spanne ist sehr breit, zu mir kommen Eltern mit ihrem Nachwuchs, um in Erfahrung zu bringen, weshalb die Kinder in der Schule ihre Leistung nicht abrufen können. Zu mir kommen aber auch Manager, die sich einen Jobwechsel überlegen und nicht sicher sind, ob sie ihr Potenzial dannzumal auch tatsächlich am richtigen Ort abrufen. Oder es kommen Paare, die wieder einmal ihre gemeinsamen Stärken vor Augen geführt haben wollen.» Regelmässig liest Albinsson zudem für ein Boulevardblatt in den Händen von Prominenten. Oder sie nimmt an Firmenanlässen, Hochzeiten und Geburtstagspartys die Finger von Mitarbeitenden und Gästen unter die Lupe. Das entsprechende Sendungsbewusstsein kommt nicht überall gleich gut an. Seriosität und Show, lässt sich das überhaupt unter einen Hut bringen? Zur Neugierde gegenüber dem Handlesen gesellt sich häufig ein gesundes Mass an Skepsis.

Die Probe aufs Exempel also soll Aufschluss liefern über Albinssons Trefferquote. Mit dem Kugelschreiber bringt die Handleserin zuerst einmal Hieroglyphen zu Papier, zieht Striche und notiert Zahlen. Ohne aufzublicken fängt sie danach an zu

erzählen, was ihr die Hände offenbaren. «Sie haben den richtigen Beruf: Autor oder Journalist. Der kleine Finger liefert Zeugnis von Ihrer Kreativität ab, Ihrer kommunikativen Stärke.»

Aufgrund der Offenlegung des Berufsstandes war das jetzt, ehrlich gesagt, aber auch nicht wahnsinnig schwer zu erraten! – «Sie verletzen die Menschen manchmal mit Ihrer Offenheit und stochern nicht ungern in offenen Wunden herum, das sagt mir Ihr spitzer Zeigefinger.» – Albinsson ist (leider) nicht die Erste, aus deren Mund dieses Urteil kommt, ihr zugetragen hat man den Charakterzug allerdings kaum. Ein Punkt also für sie.

In den eigenen Händen

«Der Wunsch nach mehr kreativem Freiraum beisst sich mit Ihren Verpflichtungen, Ihrem ausgeprägten Verantwortungsgefühl, das verraten diese Linien hier.» – Zwei kleine Kinder brauchen Aufmerksamkeit, anderes muss zurückstehen; den Familienstand kennt Albinsson indes ebenfalls nicht. Ein weiterer Punkt also für sie. «Sie sind ein Kämpfer, ein Krieger.» – Das hört man als Mann gerne, das kann aber auch aufs Geratewohl einfach so placiert werden, als Seelenpflasterchen quasi.

Dann zieht Albinsson mit dem Stift Striche von den Fingern zum Handballen und meint: «Mit 35 hat sich in Ihrem Leben alles verändert, kein Stein ist auf dem anderen geblieben!» – Jetzt staunt man wirklich, die Weichen wurden in diesem Zeitraum privat wie beruflich tatsächlich völlig neu gestellt. Der Verstand sucht indessen nach einer plausiblen Erklärung dafür, weshalb Albinsson dies wissen könnte. Er kommt auf die Schnelle aber zu keinem Schluss.

Die Handanalytikerin freilich kennt diese Reaktion. Sie blickt auf, lächelt kurz, senkt den Blick alsogleich wieder und deutet dann auf jenen Schnittpunkt, den die Kugelschreiberlinien beim Handballen bilden: «Weshalb ich das weiss? Wir haben unser Leben eben in den eigenen Händen, im wahrsten Sinne des Wortes.»

MEHR ZUM THEMA

Interview

Die Hand des Dirigenten

Montag, 2. Juni, 09:00

COPYRIGHT © NEUE ZÜRCHER ZEITUNG AG - ALLE RECHTE VORBEHALTEN. EINE WEITERVERARBEITUNG, WIEDERVERÖFFENTLICHUNG ODER DAUERHAFTES SPEICHERUNG ZU GEWERBLICHEN ODER ANDEREN ZWECKEN OHNE VORHERIGE AUSDRÜCKLICHE ERLAUBNIS VON NEUE ZÜRCHER ZEITUNG IST NICHT GESTATTET.